

**02-1-191**      **Darwin & Co** : eine Geschichte der Biologie in Portraits / hrsg. von Ilse Jahn und Michael Schmitt. - München : Beck. - 23 cm. - ISBN 3-406-44642-6 (Gesamtwerk) : EUR 59.50

**[6635]**

1 (2001). - 552 S. : Ill. - ISBN 3-406-44638-8 : EUR 34.90

2 (2001). - 574 S. : Ill. - ISBN 3-406-44639-6 : EUR 34.90

Ilse Jahn, die renommierte Biologiehistorikerin, deren bedeutende **Geschichte der Biologie** bereits besprochen wurde,<sup>1</sup> hat zusammen mit Michael Schmitt ein neues wissenschaftshistorisches Werk herausgegeben; eine, wie der Untertitel besagt, *Geschichte der Biologie in Portraits*. Unter Mitwirkung einer Vielzahl von Autoren haben die Herausgeber 52 Portraits bedeutender Biologen zusammengetragen, deren Forschungen die Entwicklung der Biologie vom 18. bis zum 20. Jahrhundert maßgeblich beeinflusst haben, beginnend mit Carl Linnaeus und endend mit Barbara McClintock. Schade nur, daß die Biologinnen eine fast vernachlässigbare Minderheit in dieser Reihe ausmachen, denn nur Barbara McClintock ist ein eigenes Portrait gewidmet. Die zweite Biologin, Elena Aleksandrovna Timoféeff-Ressovsky, wird lediglich zusammen mit ihrem Mann gewürdigt. Dies ist sicher bedauerlich, hat aber den Ursprung darin, daß den Frauen in der genannten Zeitspanne der eigenständige Zugang zur Männerdomäne Wissenschaft fast unmöglich war. Vielleicht hätte man in einem kleinen Beitrag auf die nicht unbedeutende Zahl von Forscherinnen hinweisen können, die im Schatten ihrer Vorgesetzten oder Ehemänner hervorragende Arbeit leisteten, so z.B. Hilde Mangold (1898 – 1924),<sup>2</sup> deren Organitorexperimente einen maßgeblichen Anteil am Erfolg von Hans Spemann (1869 – 1941) hatten, der 1935 als erster Zoologe den Nobelpreis erhielt.

Verweilen wir noch kurz bei Barbara McClintock (1902 – 1992). Mit der zähen Gesundheit von Queen Mum gesegnet, hätte auch sie keinen Platz im erlauchten Kreis der Portraitierten bekommen, da die Herausgeber sich entschieden haben, keine lebenden Personen wegen der Gefahr der mangelnden Distanz und der damit fehlenden gebotenen Sachlichkeit aufzunehmen. Ein Argument, das schwer nachvollziehbar ist, denn kritische Anmerkungen zu wissenschaftlichen Leistungen erfolgen aufgrund neuer Erkenntnisse oft noch Jahrzehnte nach Ableben eines Wissenschaftlers. Etwas sarkastisch bemerkt, ist es für Ernst Mayr (geb. 1904), dem Begründer der modernen Evolutionstheorie, persönlich ein Glücksfall, noch am Leben zu sein, für den an der Biologiegeschichte Interessierten schon ein wenig Pech, denn so findet Mayr keine Erwähnung.

Es ist sicher schwer, aus der Fülle der Naturwissenschaftler die vorgestellte Auswahl zu treffen, zumal, wie die Herausgeber erwähnen, auch die entsprechenden Autoren für die Beiträge gefunden werden müssen. Trotzdem ist es bedauerlich, daß manche Forscher nicht vertreten sind, so bspw. Ludwig von Bertalanffy (1901 – 1972), der Begründer der modernen theoretischen Biologie oder Nikolaas (Niko) Tinbergen, (1907 – 1988), berühmter Ethologe und Nobelpreisträger 1973.

Die Portraits beginnen mit einer Einleitung – quasi ein Abstract über die Person – und einem Bild, gefolgt von einer mehr oder weniger langen Schilderung des Le-

---

<sup>1</sup> Vgl. die Rez. in **IFB 99-1/4-475**.

<sup>2</sup> Vgl. den Beitrag von Peter E. Fäßler über Hans Spemann, S. 489 ff.

bensweges und des wissenschaftlichen Werdeganges. Daran schließt sich eine Würdigung des Werkes an.

Neben dem sehr guten und sachkundigen Überblick, den jedes Portrait bietet, fasziniert die Verbindung von biologisch-wissenschaftlicher Arbeit und persönlichem Lebensweg und Schicksal. Die Einschätzung der Herausgeber im Vorwort, daß die unterschiedlichen Herangehensweisen der Autoren an die Themen die tatsächliche Vielfalt von Denkwegen und Arbeitsrichtungen in der Biologie widerspiegelt, ist vorbehaltlos zu teilen. Spannender kann Wissenschaftsgeschichte eigentlich nicht geschildert werden und zumindest beim Rez. kommt durchaus der Wunsch nach Folgebänden auf.

Ein umfangreiches Quellen- und Literaturverzeichnis führt die wichtigsten Werke der Forscher nebst Sekundärliteratur auf, z. T. finden sich hier auch unveröffentlichte Quellen. Ein ebenso umfangreiches Personenregister erschließt die Bände, wobei ähnlich wie bei der **Geschichte der Biologie** zu bemängeln ist, daß die Aufführung und Abkürzung der Vornamen willkürlich geschieht;<sup>3</sup> auch hier wäre eine einheitliche Form wünschenswert.

Abgesehen davon, daß dem Werk eine sorgfältige redaktionelle Betreuung gut angestanden hätte,<sup>4</sup> bleibt ein kleiner Kritikpunkt zum Schluß: hätte man keinen besseren Titel als dieses saloppe **Darwin & Co.** wählen können? Co. steht für Compagnon und das heißt immer noch Teilhaber, Gesellschafter, Mitinhaber. Dieser Titel wird der Seriosität des Inhaltes und damit auch des Faches nicht gerecht. Fazit: Mit dieser Portrait-Sammlung liegt zumindest für den deutschsprachigen Raum eine weitere vorzügliche Darstellung der Biologiegeschichte vor, die für Studium und Lehre, auch hinsichtlich der Quellennachweise, bestens geeignet ist. Der Preis ist angemessen, im Doppelpack ist die Ausgabe zudem um etwa 10 EUR billiger als die Summe der Einzelbände.

Joachim Ringleb

---

<sup>3</sup> Z.B. Bell (ohne Vorname); Benoit, R.J.; Berg, Lew

<sup>4</sup> Der Artikel von Ariane Dröscher über den in ganz Europa berühmten Lazzaro Spallanzani (1729 – 1799), dessen Werke auch in zeitgenössischen deutschen Übersetzungen verbreitet waren, ist sprachlich recht unbeholfen, datiert Ereignisse des 18. versehentlich ins 19. Jahrhundert (S. 83: 1860, S. 85: 1869), läßt ihm 1786 von Kaiser Joseph II. „die Goldmedaille“ verleihen (doch wohl keine olympische, aber was dann?) und ihn im selben Jahr „am Bahnhof [sic!] von den Paveser Studenten triumphal empfangen“. Auf derselben S. 91 wird das Naturhistorische Museum in Pavia erwähnt, ohne daß etwas über dessen Bedeutung gesagt wird. Es wurde von Spallanzani nach seiner Berufung an die erneuerte Universität Pavia geschaffen. Darüber kann man sich jetzt in einem Ausstellungskatalog informieren, der außer Beiträgen zur Entwicklung naturkundlicher Sammlungen in Italien, zu Spallanzani als Mensch und Wissenschaftler sowie speziell zu seinem Museum auch zahlreiche Abbildungen von Kuriosa aus den Sammlungen enthält. Der Katalog fehlt in den Literaturangaben auf S. 504 – 505 (der neueste Titel in der Rubrik Sekundärliteratur stammt von 1990, in der Rubrik *Originalquellen* von 1994; insgesamt sind die bibliographischen Angaben ausgesprochen dürftig und bei der neuen kritischen Ausgabe von Spallanzanis Werken wird nicht einmal das Erscheinungsjahr genannt): **Il museo di Lazzaro Spallanzani 1771 – 1799** : una camera delle meraviglie tra l'Arcadia e Linneo ; catalogo della mostra ; Pavia, Castello Visconteo 28 marzo – 27 giugno 1999 / a cura di Clementina Rovati e Paolo Galeotti. Centro Interdipartimentale di Servizi „Musei Universitari“ dell'Università degli Studi di Pavia. – Cava Manara : Greppi, 1999. – 123 S. : Ill. – Lit. 25.000. [sh]